

# Alle wollen auf die „Schkola“

Lernpaten statt Frontalunterricht: Begehrte Bildungseinrichtung als einzige aus dem Osten für Deutschen Schulpreis nominiert

VON CHRISTIANE RAATZ

**ZITTAU.** An den Anruf erinnert sich Tabea Werner genau: Kurz vor Beginn der Sommerferien im vergangenen Jahr war es, als das Telefon klingelte. Die ersehnte Nachricht: ein Platz an der „Schkola“ für ihre Tochter Lieselotte. „Das war ein solcher Glücksmoment, das hat mich regelrecht überwältigt“, erzählt die 39-Jährige aus Jonsdorf – einem Dorf mitten im Zittauer Gebirge im Kreis Görlitz. Ein Kind war abgesprungen, ihre neun Jahre alte Tochter durfte in die dritte Klasse nachrücken. Schon lange hatte Tabea Werner um einen Platz gekämpft, immer wieder angerufen und E-Mails geschrieben.

Denn Lieselotte hat Probleme mit Mathe an ihrer Grundschule; der große Druck macht dem Mädchen zu schaffen. Bankrutschen, Rechnen an der Tafel vor der Klasse. Kritik, wenn es nicht klappt. Oft habe Lieselotte „Rotz und Wasser“ geheult, sagt die Mutter, die noch zwei kleinere Kinder hat. Nachmittags saßen sie stundenlang über Hausaufgaben.

Die Hoffnung der Familie: Die „Schkola“, ein freier Schulträger, zu dem sechs Häuser im Dreiländereck von Deutschland, Tschechien und Polen gehören, setzt auf ein anderes Schulkonzept. Kein Fron-

talunterricht, stattdessen lernen die Kinder in altersgemischten Gruppen von der 1. bis zur 3. Klasse. Paten helfen sich beim Lernen, das meiste erarbeiten sich die Kinder selbst – mit Hilfe der Lehrer. Auch Internationalität spielt eine große Rolle. Von der 1. Klasse an steht Polnisch oder Tschechisch auf dem Stundenplan, zudem gibt es Begegnungstage mit Partnerschulen jenseits der Grenze.

Die Wartelisten für den Schul-Verband, zu dem drei Grundschulen, zwei Mittelschulen und ein Gymnasium zählen – darunter in Hartau und Zittau –, sind lang. Und das Konzept so besonders, dass die „Schkola“ unter den letzten 14 Schulen im Rennen um den Deutschen Schulpreis 2017 ist – als einzige aus dem Osten Deutschlands. Die Auszeichnung wird am 29. Mai in Berlin verliehen, mit dabei Bun-

deskanzlerin Angela Merkel (CDU).

„Wir sind über die Nominierung hocherfreut“, sagt die Geschäftsführerin der „Schkola“-GmbH, Ute Wunderlich. Als Schule, die andere Wege gehe, sei es gut zu wissen, wo man in der Bildungslandschaft stehe. Derzeit werden 500 Kinder unterrichtet – bei Gründung der bilingualen Einrichtung vor mehr als 20 Jahren waren es gerade einmal 56 Schüler. Wer sein Kind auf die „Schkola“ schicken möchte, sollte sich früh kümmern. „Ich empfehle eigentlich, sein Kind gleich nach der Geburt anzumelden.“ Gegründet wurde die „Schkola“ 1995 als Elterninitiative, die damals die erste freie Mittelschule Ostsachsens ins Leben rief. „Schkola“ kommt aus dem Slawischen und bedeutet Schule. Finanziert wird sie über Landes- und Fördermittel, die Eltern zahlen zudem rund 70 Euro im Monat.

Für den Preis will der Schulverband mit dem Motto „Mit Vielfalt lernen bis in die oberen Klassen“ punkten. Denn seit zwei Jahren kann an der „Schkola“ auch das Abitur abgelegt werden. Dabei geht es auch um Inklusion, denn hier lernen auch Kinder mit körperlichen oder geistigen Behinderungen gemeinsam bis zum Abschluss. „Wir können individuell auf sie eingehen“, so Wunderlich. Die Lern-

gruppen bestehen aus höchstens 24 Schülern, neben Lehrern stehen den Jungen und Mädchen auch Lerntherapeuten und Heilpädagogen zur Seite.

„Wir haben Vertrauen in die Kinder, dass sie lernen wollen“, erklärt Wunderlich. Gelernt wird mit „Kopf, Herz und Hand“, möglichst anschaulich und mit allen Sinnen. Steht in Mathe das Einmaleins auf dem Lehrplan, lässt sich das leichter mit Blättern und Kastanien erklären. Geht es in den höheren Klassen um Geometrie und Verschiebungen, nehmen die Schüler Spiegel und Fäden zur Hand.

Auch Lieselotte ist knapp ein Jahr nach ihrem Wechsel angekommen. Eine Lernbegleiterin steht der Neunjährigen zur Seite, geht mit ihr Rechenschritte noch einmal durch. Weil Mädchen und Jungen verschiedener Klassen gemeinsam lernen, kann sie manche Aufgaben aus der 2. Klasse wiederholen, andere aus der 3. Klasse rechnen. „Die Probleme in Mathe sind nach wie vor da, aber sie wird nicht mehr nur darauf reduziert. Der Druck ist raus“, sagt Tabea Werner. Zudem beschäftigt die Kinder gerade etwas ganz anderes. Die Schüler wählen derzeit, wer mit nach Berlin zur Verleihung des Schulpreises fahren darf. Auch Lieselottes Name steht mehrmals auf der Liste.



Tabea Werner bekam nur mit ganz viel Glück einen Platz an der „Schkola“ für ihre Tochter Lieselotte (im Hintergrund). Nun ist sie umso glücklicher, dass sich die Neunjährige dort gut eingelebt hat.

Foto: dpa